

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 30

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1943, Nummer 4

Autor: Jeltsch, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1943

31. JAHRGANG • NUMMER 4

Schwedische Zeichnungen

Durch Vermittlung von Herrn Alfred Weder, Zürich, hat das staatliche Schulmuseum in Stockholm dem Internationalen Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum Zürich, 200 Zeichnungen aus Stockholmer Schulen und eine grosse Gemeinschaftsarbeit aus einer Nomadenschule in Lappland gestiftet.

Die Arbeiten stammen von 10- bis 15jährigen Volksschülern, die wöchentlich zwei Stunden Zeichenunterricht erhalten, der von besonders ausgebildeten Zeichenlehrern erteilt wird. Während wir einerseits Aufgabenstellungen wie bei uns finden (Wunderblume, Fabeltier, Fische, Strassenszene, Innenraum, Naturstudien), treffen wir anderseits Themen, die für Schweden besonders typisch sind (Schärensegler, Mälardampfer, Windmühlen für Südschweden, Wikingerschiffe, Bergwerke im Tagbau, Lucia mit der Kerzenkrone, Rentiere). Bei den freien Gestaltungen fällt eine Reihe von Südseephantasien auf, worin die Kinder wohl die Sehnsucht nach der Ferne sich ausgemalt haben. Eine Anzahl dekorativer Arbeiten setzt sich aus Flächenfüllungen und Reihungen von Steinschriftbuchstaben, Pinseldrucken, Stickerei- und Tapezentwürfen mit eigenartiger Leinenlappentechnik zusammen.

Wie bei finnischen Schülern zeigt sich auch bei den Schwedenkindern eine grosse Freude an der Farbe. Im Gegensatz zu den Anhängern der Britschtheorie, die die Unterschiede von Form und Umgebung durch das Ausmalen besonders betonen lassen, füllen die schwedischen Schüler meist das ganze Zeichenblatt aus. Während 10jährige völlig unbekümmert bunte Bilder streichen, stuft sich bei den oberen Klassen die Farbe zusehends zu fein gedämpften Tönen ab. Viele der Malereien sind so schön, dass man sie gerne einrahmen und als Zimmerschmuck an die Wand hängen möchte; denn nicht nur naive Frische und Urwüchsigkeit, sondern auch die Hingabe und die Beschaulichkeit, aus der die Arbeiten entstanden sind, sprechen den Betrachter immer von neuem an.

Daneben gibt es freilich auch drollige Zeichnungen menschlicher Figuren, worin sich der persönliche Gestaltungswille 13- bis 15jähriger Mädchen mit den Einflüssen von Modezeichnungen, kindliche Unbeholfenheit mit Hypereleganz mischen. Auch diese Blätter bereiten dem Freund der Kinderzeichnung Vergnügen, zeigen sie doch interessante Uebergänge vom Gestalten aus der Vorstellung zum Zeichnen nach Beobachtung, das in der Sendung durch eine Anzahl Stillleben und Naturstudien nach ausgestopften und lebenden Modellen vertreten ist.

Eine prächtige Gemeinschaftsarbeit bilden die Scherenschnitte einer Klasse von Lappenkindern. Die einen Schüler haben Rentiere in verschiedenen Stellungen, andere Bäume, dritte Figuren aus schwarzem und buntem Papier geschnitten, auf einen 2 m langen Bogen aufgeklebt und das Ganze mit den traditionel-

len Schmuckfarben gelb, schwarz und rot eingerahmt. Die Abbildungen stammen aus der Sofia-Volksschule in Stockholm, wo Zeichenlehrer Harald Ek wirkt. Die beiden Schiffe sind Segler, die den Verkehr zwischen dem Festland und den Schären vermitteln. Deren Piloten gelten als Künstler der Navigation; haben sie doch stets an internationalen Regatten den ersten Preis geholt. Abbildung 3 zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Bergwerk von Falun (Tagbau). Die danebenstehende Arbeit stellt eine Industriesiedlung am Rande der Großstadt dar, wo grünliche und violette Graustufen weich mit ziegelroten Tönen zusammenspielen. Auch bei der Windmühle (worin heute noch Korn gemahlen wird) bilden dumpfe Grüntöne mit dem matten Braun des Holzes eine geschlossene farbige Einheit. Das eine der beiden letzten Bilder schildert das Meer in regenschwerer Abenddämmerung, indes das andere See und Schären in Windstille und Sonnenschein zeigt.

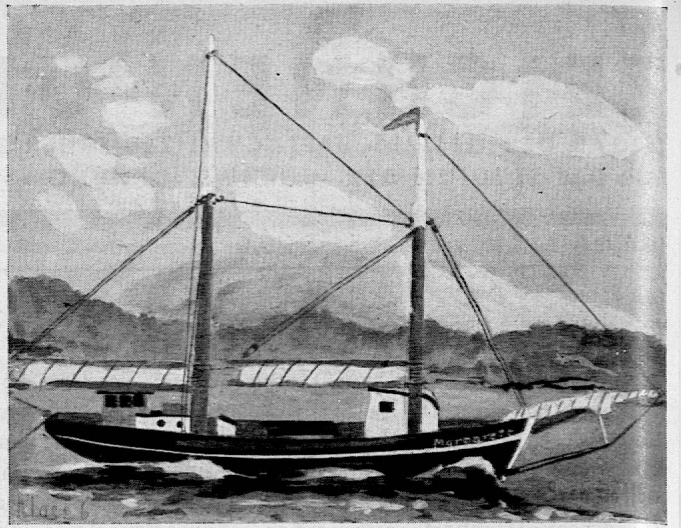
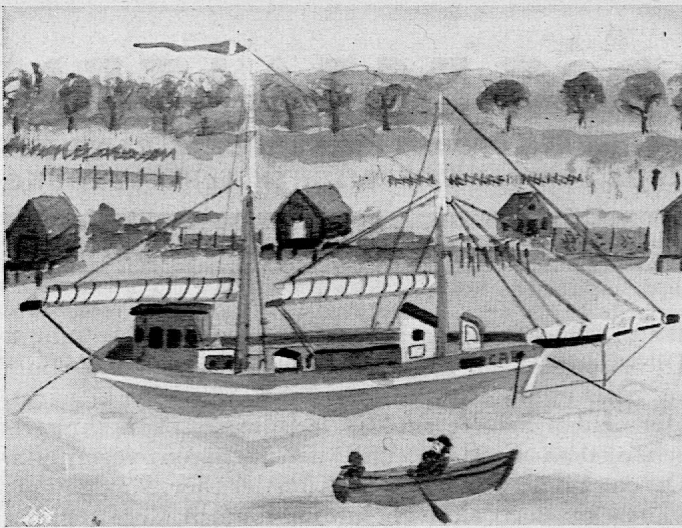
Wn.

Generalversammlung der G.S.Z.¹

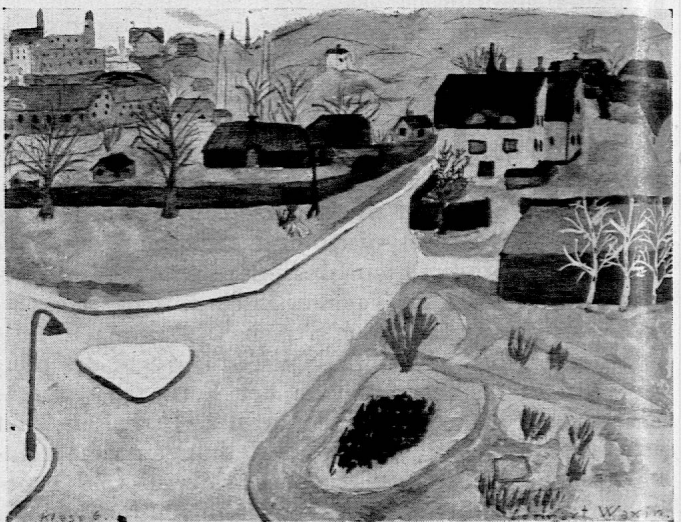
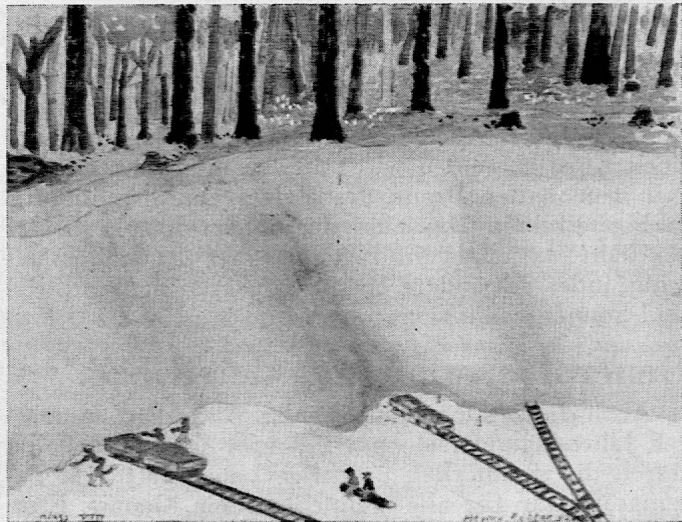
Auch dieses Jahr meinte es der Wettergott an unserer Jahrestagung recht gut mit uns. Schon die Fahrt durch die sommerlich prächtige Landschaft zum Tagungsort war für alle Teilnehmer ein Genuss. Kurz nach 9 Uhr eröffnete Kollege Saxer die Versammlung. In seiner Begrüssung, die ganz dem Ernst der gegenwärtigen Zeit angepasst war, gab er der Hoffnung Ausdruck, dass die Menschheit sich bald einmal wieder auf sich selbst besinne und dem Ethischen und Schönen wieder mehr den gebührenden Platz einräume. Die Präsenz ergab 20 Anwesende und 9 Entschuldigte. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Im Anschluss daran erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Diesem entnehmen wir folgendes: Im Mitgliederbestand sind keine grossen Veränderungen eingetreten. Auf den heutigen Tag zählt die Gesellschaft 65 Aktiv-, 20 Frei- und 2 Ehrenmitglieder. Gestorben ist Fritz Eichenberger. Er wurde im schönen Alter von 27 Jahren von einer Infektion hinweggerafft. Stellenlose Kollegen haben wir gegenwärtig noch 7. Wir waren bemüht, ihnen so oft wie möglich Stellvertretungen zu verschaffen. Zu diesem Zwecke machen wir die kantonalen Erziehungsdirektionen von Zeit zu Zeit auf unsere Stellenvermittlung aufmerksam. Die meiste Arbeit verursachte dem Vorstand der Auftrag, das Literaturverzeichnis herauszugeben. An der Bernerversammlung wurde der Antrag eingebracht, mit ihm ein Verzeichnis der Bibliothek zu verbinden. Um diesem Antrag nachzukommen, musste in erster Linie die grosse Bibliothek einer Durchsicht unterzogen werden. Da sie meistens aus Schenkungen aus verschiedenen Nachlässen entstand, wurde sie seinerzeit nicht systematisch angelegt. Es sind allerlei Bücher hineingeraten, die mit unserm Zweck nichts zu tun haben. Aus diesem Grunde wurde etwa die Hälfte der Bücher und Mappen der Altstoffsammlung über-

¹ 26. Juni 1943, Hotel Rütli, Luzern.

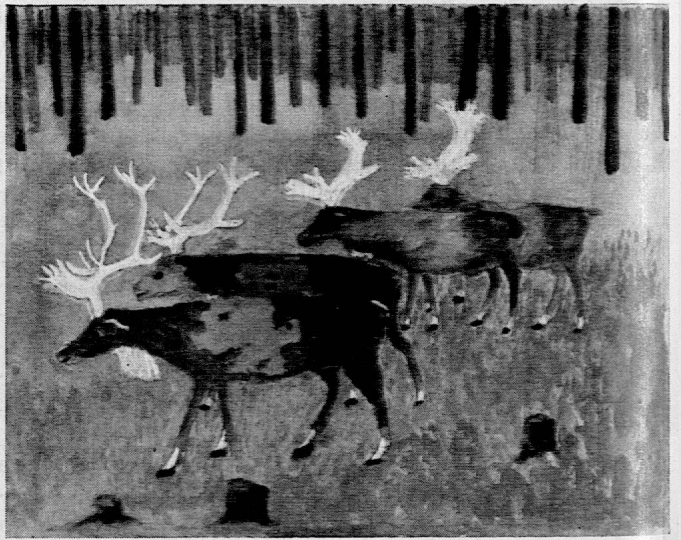
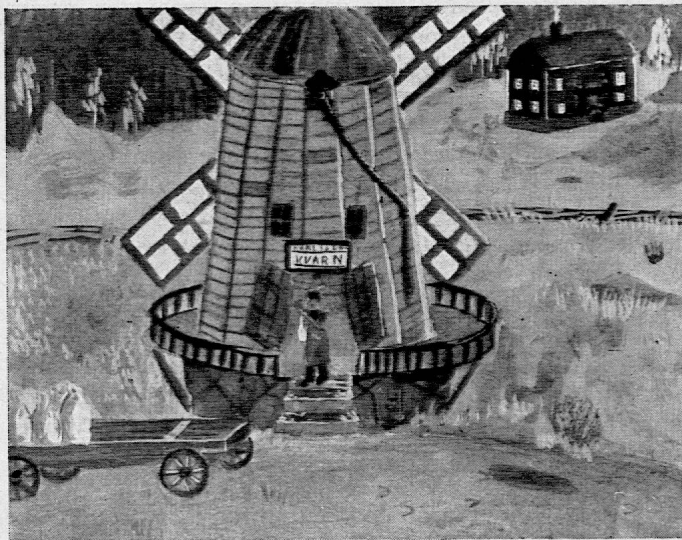
①



③



⑤



⑦



wiesen. Die verbleibenden Werke wurden in zwei Abteilungen ausgeschieden: a) in solche, die mehr einen historischen Wert besitzen, b) in solche, die zum heutigen Zeichenunterricht immer noch Bezug haben. Diese beiden Abteilungen wurden in einem Verzeichnis aufgenommen und es können die Bücher vom Pestalozzianum Zürich gegen Portoentschädigung bezogen werden. — In der Frage der Zeichenlehrerbildung herrscht gegenwärtig Stille. Die Errichtung einer Schweizerischen Zeichenlehrerbildungsstelle muss auf günstigere Zeiten verschoben werden. Zum Schluss macht der Berichterstatter noch auf die Schweizerische Lehrerzeitung aufmerksam.

Bekanntlich gibt sie unser Fachblatt «Zeichnen und Gestalten» heraus. Es wäre zu wünschen, dass auch unsere Mitglieder die Lehrerzeitung in vermehrtem Masse abonnieren würden, denn sie bringt für alle Lehrkräfte sehr viele Anregungen.

Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt und dem Verfasser bestens verdankt.

Ebenso wurde die Jahresrechnung gutgeheissen und der Jahresbeitrag wiederum auf Fr. 8.— festgesetzt.

Nachdem diese Hauptgeschäfte erledigt waren, kam Sekundarlehrer Brunner, Winterthur, zum Wort. Er hielt einen Vortrag über: Frohes Zeichnen. In interessanten Ausführungen, die durch eine grosse Zahl von Schülerarbeiten belegt wurden, erläuterte er seine Arbeitsmethode im Zeichenunterricht. Zusammenfassend können wir seine Forderungen folgendermassen festhalten: Der Zeichenunterricht macht einen wesentlichen Teil der ästhetischen Erziehung unserer Kinder aus. Er muss auf Beschaulichkeit und Ruhe gegründet sein und zu einem stillen, besinnlichen Genuss der Schönheit unserer Umwelt führen. Der Unterricht im freien Zeichnen hat ein doppeltes Ziel: a) Er weckt und fördert die musisch-schöpferischen Gestaltungskräfte des Kindes. b) Er stellt sich in den Dienst anderer Unterrichtsfächer. Die Schule hat nicht lehrend und vorzeigend einzusetzen — nicht zu unterrichten, sondern lediglich klug und sorgfältig anzuregen und verständig (d. h. im Rahmen des kindlichen Formgesetzes) zu führen. Der Weg wird also weitgehend vom Kinde bestimmt. So wie die Welt des Kindes sich durch sein geistiges Reifen und durch zunehmende Erfahrung zur Weltanschauung des Erwachsenen formt, so reicht das kindliche Bildgestalten sich zum differenzierten Symbol der Umwelt aus. Der Zeichenunterricht hat sich nach den Forderungen des Lebens zu richten. Er trägt dem verschiedenen Arbeitsrhythmus der Schüler Rechnung und bekämpft den Kitsch, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Wir verlangen eine auf guter technischer Grundlage ruhende, sorgfältige, saubere Arbeit. Man suche Möglichkeiten der Anwendung und des plastischen Gestaltens in verschiedenen Werkstoffen.

Die Versammlung dankte dem Referenten für seine Anregungen nach dieser einen Seite des Zeichenunterrichtes durch starken Beifall.

Die nun noch folgenden Geschäfte konnten rasch erledigt werden. Es waren dies:

- a) Die Aufnahme des Referenten in die GSZ.
- b) Die Beschlussfassung über die endliche Herausgabe des Literaturverzeichnisses. Es wurde beschlossen, dieses in einer Auflage von 300 Stück zu drucken, und zwar, wenn Inseratenaufträge erhältlich sind, mit dem Anhang des Bibliothekverzeichnisses, wenn nicht, ohne dasselbe. Jedes Gesellschaftsmitglied erhält ein

Exemplar gratis. Weitere Exemplare können von Interessenten zum Preise von Fr. 2.— bezogen werden.

Als Jahresgabe kam zur Verteilung ein Kunstblatt von August Jäger, Twann, das allgemein grosse Freude bereitete und dem Ersteller herzlich verdankt wurde.

Um 13 Uhr konnte der Vorsitzende die Tagung schliessen. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Teilnehmer noch für längere Zeit zu gemütlichem Beisammensein. Als Abschluss diente ein Besuch der Galerie Fischer. Die Kollegen Lienert und Marx übernahmen die Führung durch die reichen Kunstschatze, die hier angesammelt sind und deren Besuch jedem Kollegen, der nach Luzern kommt, angelegentlich empfohlen sein möchte.

Der Berichterstatter: J. Jeltsch.

Zeichenausstellungen im Pestalozzianum

Werner Gilgien, Bannwil bei Langenthal, stellt Malereien und plastische Gestaltungen aus, die im Dienste des Gesamtunterrichts entstanden sind. Frühling mit dem blauen Band schmückt eine Schönschrift von Mörikes Gedicht, eine Heuernte bei heranahendem Gewitter illustriert eine Erzählung Gottfrieds, segenschwere Äpfel- und sich entblätternde Laubbäume schildern die Pracht des Herbstes und der weissbepelzte, pausbackige Mann im Schneegestöber vermenschlicht den Winter. Während Kühe auf der Weide uns teilweise wie Urtiere anmuten, zeigen Pferde, die nach einer langen Einquartierung von Kavalleristen in Bannwil gemalt und modelliert worden sind, zu welch erstaunlichen Tiergestaltungen besonders Knaben des zwölften Altersjahres gelangen, sofern die Werklein aus der Freude an Rhythmus und Bewegung, und nicht im Hinblick auf die anatomische Richtigkeit entstehen.

Die Ausstellung beweist auch, wie in Mehrklassenschulen das bildhafte Gestalten sowohl dem Lehrer als auch dem Schüler dient: dem Lehrer, indem es ihm erlaubt, sich im mündlichen Unterricht ganz einer Klasse zu widmen; den Schülern, indem es sie zum selbständigen Schaffen führt. Die Schau erfreut den Besucher nicht nur durch die Frische des kindlichen Ausdrucks, sondern auch durch die Herzenswärme des Lehrers, die aus den bunten Blättern leuchtet.

Werner Basler, Lehrer an der Bezirksschule Zurzach, pflegt und fördert die Naturbeobachtung und die Phantasietätigkeit in gleicher Weise. In der Eingangshalle sind Architektur- und Landschaftsstudien sowie Stilleben in verschiedenen Techniken (Blei- und Farbstift, Wasserfarbe, Tusch, Papierschnitt) ausgestellt. «Nicht durch trockene Grammatik, sondern an praktischen Beispielen soll der Schüler in die Perspektive eingeführt werden.» Wenn Herr Basler in seinem Begleittext ferner schreibt, dass ältere Schüler das Bedürfnis hätten, die Dinge ihrer Umgebung möglichst naturgetreu darzustellen, so kann man ihm beipflichten, besonders wenn er für Knaben so bemerkenswerte Themen wie Motorrad, Skistock und Skibindung, Militärtornister, Patronentasche mit Bajonnett auswählt und in flotter, sachlich sauberer Technik ausführen lässt.

Reichhaltig in thematischer und technischer Hinsicht ist die Abteilung der Frühlingsblumen. Besonders duftig sind die Glyzinien mit Wasserfarbe, die Rosskastanienblüten mit farbiger Kreide, Vergissmeinnicht und weisser Flieder auf schwarzem Grund

geraten. Tierzeichnungen sind meist nach ausgestopften Modellen entstanden, figürliche Darstellungen dagegen schon in teilweise freier Uebersetzung des Menschen in die dem Kinde gemässe Formensprache (z. B. «Meine Nachbarin»). Die persönliche Eigenart wird durch die Gestaltung eigener Erlebnisse im Laufe der Jahreszeiten intensiv gefördert, wobei man wie im schmückenden Schaffen (Linol-, Schablonendrucke, Faltschnitte, Symmetrieübungen, Reihungen und Flächenfüllungen) auf viel erfreuliche Leistungen stösst.

Eine besondere Pflege erfährt dieses Gebiet an der Bezirksschule Baden unter der Leitung von Eugen Märchy, Zeichenlehrer. Liest der Besucher der Ausstellung, dass vor dem Entwerfen dekorativer Füllungen Bilder von Picasso und Corbusier besprochen werden, damit die Schüler die Hemmungen verlieren, so vermutet man im Aussteller beinahe einen jungen Revolutionär der Kunsterziehung; allein Kollege Märchy hat das 65. Altersjahr bereits vor einiger Zeit überschritten. Was in seiner Schau auffällt, ist die Kultur der Farbe. Da die Schüler in der Wahl der Formen im dekorativen Schaffen ziemlich frei sind, können sie ihr Interesse auf die Farbzusammenstellungen richten. Erstaunlich ist der Reichtum von Variationen einzelner Farbklänge, das gedämpfte Spiel gebrochener Töne. Und mit welch einfachen Mitteln wird bisweilen gearbeitet! Herr Märchy schreibt: «Um eine ruhige Farbwirkung zu erzielen, wird der Pinsel beim Mischen neuer Töne nur wenig ausgewaschen, so dass immer noch mehr oder weniger vom vorherigen Farbton im Pinsel sitzt. Auf diese Art werden die Farben einander verwandt und harmonisch!» Das Malen mit Tempera auf schwarzem Grund wird besonders gepflegt.

Eine Reihe von Blumensträussen (Farbstift auf schwarzem Grund) zeigt, wie man vom hellsten Fleck ausgehend die Farbe ins Dunkel abschatten lassen kann, um eine geschlossene Skala zu erhalten. Spiele mit der Redis- und Spitzfeder erlauben den Schülerinnen, nach Herzenslust zu fabulieren, sei es, dass sie Randleisten mit schwarzem Tusch, sei es, dass sie mit weisser Deckfarbe entzückende Sträusse und groteske Tiere entwerfen. Auch diese Schau zeigt, wie das ornamentale Schaffen besonders den Mädchen in der Pubertätszeit zusagt; erlaubt es ihnen doch, damit das schöpferische Gestalten in eine spätere Zeit hinüberzuretten.

Plakatentwürfe aus Buntpapier, Kartoffeldrucke, Ex libris, Stoffmuster, Flächenfüllungen enthalten eine Fülle formaler und farbiger Einfälle. Apfelbäume, Kränze mit Buntstift, Silhouetten von Pflanzen mit Tusch leiten zum Zeichnen nach Natur über, das durch farbig delikate Pflanzenstudien und sorgfältig durchgeführten Bleistiftzeichnungen von heimatischen Motiven (Kapellen, Toren, Kirchenbauten) vertreten ist.

Wenn der Besucher an den farbenfrohen Wänden vorbeigeschritten ist, versäume er nicht, in den Ausstellungsraum des Kindergartens einzutreten, wo teils Farbstiftzeichnungen, teils Malereien mit dem Borstenpinsel ihn in die Anfänge der Formwerdung zurückführen. Der Teppich mit den drei Weisen aus dem Morgenland und dem grossen Sternenhimmel ist nur ein Beispiel dafür, welch lebenswerte und schöne Arbeiten unter günstigen Umständen im Kindergarten entstehen können.

Wn.

† Christian Baumgartner

In Bern ist anfangs Dezember des vergangenen Jahres wohl der Aelteste unserer Gilde, der liebe Herr Baumgartner gestorben. Trotzdem er schon im Seminar mit der Lunge zu tun hatte und zeitlebens am Magen kränkelte, erreichte er das hohe Alter von 88 Jahren, und sein Lebensbaum trug viele und gesunde Früchte. Noch wenige Wochen vor dem Tode machte er seinen gewohnten Spaziergang und interessierte sich wie immer für Schicksal und Arbeit seiner Bekannten. Unter den verschiedenartigen Teilnehmern an der Leichenfeier, Lehrer, Künstler und Handwerker, waren 70jährige, ehemalige Schüler und auch sein Kunstgenosse, der greise Ernst Kreidolf.

Der verstorbene Kollege war Sohn eines Uhrmachers in Jegenstorf. Nach der Seminar-, Studien- und Wanderzeit diente er der bern. Schule während 48 Jahren als Zeichenlehrer, zuerst am Staatsseminar und an der Gewerbeschule, dann in der Hauptarbeit seines Lebens an der Knabensekundarschule. Sein Unterricht war vorzüglich. Er unterrichtete die oberen Klassen und pflegte vor allem das Naturzeichnen. Es ist bemerkenswert, dass er sozusagen ohne Theorie, ohne besondere Methode arbeitete. Das unmittelbare Seherlebnis, also etwas Ursprüngliches und Natürliches, war Ausgang und Ziel. Er ging selbstverständlich und geradewegs auf frische Darstellung des Dinges los. Ohne Schulmeisterei, allein durch sein Können und unermüdliche freundliche Hilfe gelang es dem schlichten Mann, dem Fache den Ernst und die Unmittelbarkeit des Lebens zu geben. Sein echt künstlerisches Temperament sprang auf den Schüler über. Man hatte immer das Gefühl, etwas Notwendiges, Sinnvolles zu leisten und freute sich über die glückliche Anteilnahme des Lehrers und die Ehrung durch eine schwerere Aufgabe. Die Zeichnungen aus seiner Schule sind — noch nach 30 Jahren — merkwürdig solid und zeitlos, wahrhaftig ein Zeichen, wie innerlich wahr und natürlich der Geist des Lehrers wirkte. Der stille, gütige und einfache Mann hat mehreren tausend Knaben die Augen geschult zu gewissenhaftem Gebrauch und frischem Genuss und — ohne etwa je davon zu sprechen — Ahnung und Sehnsucht nach der Geistigkeit geweckt, wie sie jedes ernsthafte Bemühen in der kindlich-sinnlichen Sphäre in sich trägt. Besonders interessierten Schülern widmete Herr Baumgartner auch nach ihrem Schulaustritt viel freie Zeit. — Als Künstler genoss er den Ruf eines sehr geschickten Aquarellisten. Die Schönheit einiger Berner Gegenstände, wie etwa des Sensetales, sind geradezu durch seine frischen Darstellungen erschlossen worden, und seine Federzeichnungen vom älteren Bern selbst reihen sich würdig an die feinen und flotten Bilder eines Aberli. Sowohl in der künstlerischen wie in der menschlichen Haltung kommt einem die milde, schuldlose Art dieses Mannes auch immer wieder in den Sinn, wenn man Kügelgen oder Ludwig Richter liest und sich vom Hauch dieser kinderreinen Gemüter erheben lässt. Dann sagt man sich: So einen habe ich auch gekannt! Zuneigung, Dankbarkeit und Achtung ohne jede Trübung bilden das Bild seines Andenkens.

Das gütige Geschick erhielt dem friedlichen Manne bis spät die Fürsorge einer frohgemuten, klugen Gattin und in seiner letzten Zeit die Pflege der Tochter und die Wärme ihrer Familie.

Braaker.